



ZUM EFFEKT VON BETRIEBSGRÜNDUNGEN haben die Dortmunder Wissenschaftler Daten aus allen Kreisen und kreisfreien Städten in NRW gesammelt. Prof. Dr. Müller-Böling (rechts) und seine Mitarbeiter Helmut Graf (links) und Petra Giebisch haben in ihrem Gründungsatlas zunächst das Gebiet des Kommunalverbandes Ruhr aufgearbeitet.

Institut schuf Atlas zu neuer Gründerzeit

Wie sich Unternehmensgründungen in den Jahren 1973 bis 1983 im Ruhrgebiet entwickelt haben, stellt ein "Gründungsatlas Nordrhein-Westfalen, Teilband 1: Gebiet Kommunalverband Ruhr" dar. Danach hat es bis 1975 stets mehr Betriebsschließungen als Betriebseröffnungen gegeben. Seit dieser Zeit aber rollt die Gründungswelle. Allein im Jahre 1983 wurden im Gebiet des KVR 5.496 Betriebe mehr eröffnet als geschlossen. Spitzenreiter bei den Gewinnerbranchen sind der Handel und das Gaststättengewerbe. Verlierer mit mehr als viertausend Betrieben ist das Handwerk.

Diese Zahlen präsentierte jetzt der Leiter des Betriebswirtschaftlichen Instituts für empirische Gründungs- und Organisationsforschung, Prof. Dr. Detlef Müller-Böling, vom Fachbereich WiSo. "Wir schätzen, daß durch Gründungen in den Jahren 1973 bis 1983 insgesamt 860.000 Arbeitsplätze im Ruhrgebiet geschaffen wurden. Durch Betriebsschließungen gingen im gleichen Zeitraum 780.000 Arbeitsplätze verloren, so daß sich immerhin ein Arbeitsplatzgewinn von rund 80.000 ergibt."

In den einzelnen Kreisen und Städten des Kommunalverbandes Ruhr sei die Entwicklung allerdings sehr unterschiedlich. Während in den Kreisen Wesel und Unna oder in der Stadt Mülheim in den letzten Jahren etwa 15 bis 20 Arbeitsplätze pro zehntausend Einwohner jährlich durch Betriebsneugründungen geschaffen wurden, ist der Effekt in Herne und Hamm gleich Null. Gelsenkirchen hat sogar im Schnitt einen jährlichen Verlust von über 10 Arbeitsplätzen pro zehntausend Einwohnern aufgrund des Übergewichts von Betriebsschlie-

ßungen zu verzeichnen.

Das Material für den Atlas wurde aus den Daten des Landesamtes für Statistik für ganz Nordrhein-Westfalen erhoben. Sie beziehen sich ausschließlich auf Betriebsgründungen und -schließungen, die dort exakt erfaßt sind. Die Zahl der Arbeitsplätze wurde aufgrund von Stichproben errechnet, ist also eine Schätzung. Ohnein will und kann der Atlas die tatsächliche Lage auf dem Arbeitsmarkt nicht spiegeln, die ja durch die Arbeitsämter ermittelt wird: der Verlust an Arbeitsplätzen, der durch Rationalisierungen z.B. in der Stahlindustrie entstanden ist, bei dem also keine Betriebsschließungen eingetreten sind, ist nicht erfaßt.

Als Zielgruppe, für die der Atlas von Nutzen ist, nennen die Wissenschaftler die Wirtschaftsförderung in den Städten und Kreisen und die Kreditinstitute. Eine Fortschreibung mithilfe des vorhandenen Datenmaterials auch für andere Regionen des Landes erscheint wünschenswert, hängt aber von den dazu zur Verfügung stehenden Mitteln ab.